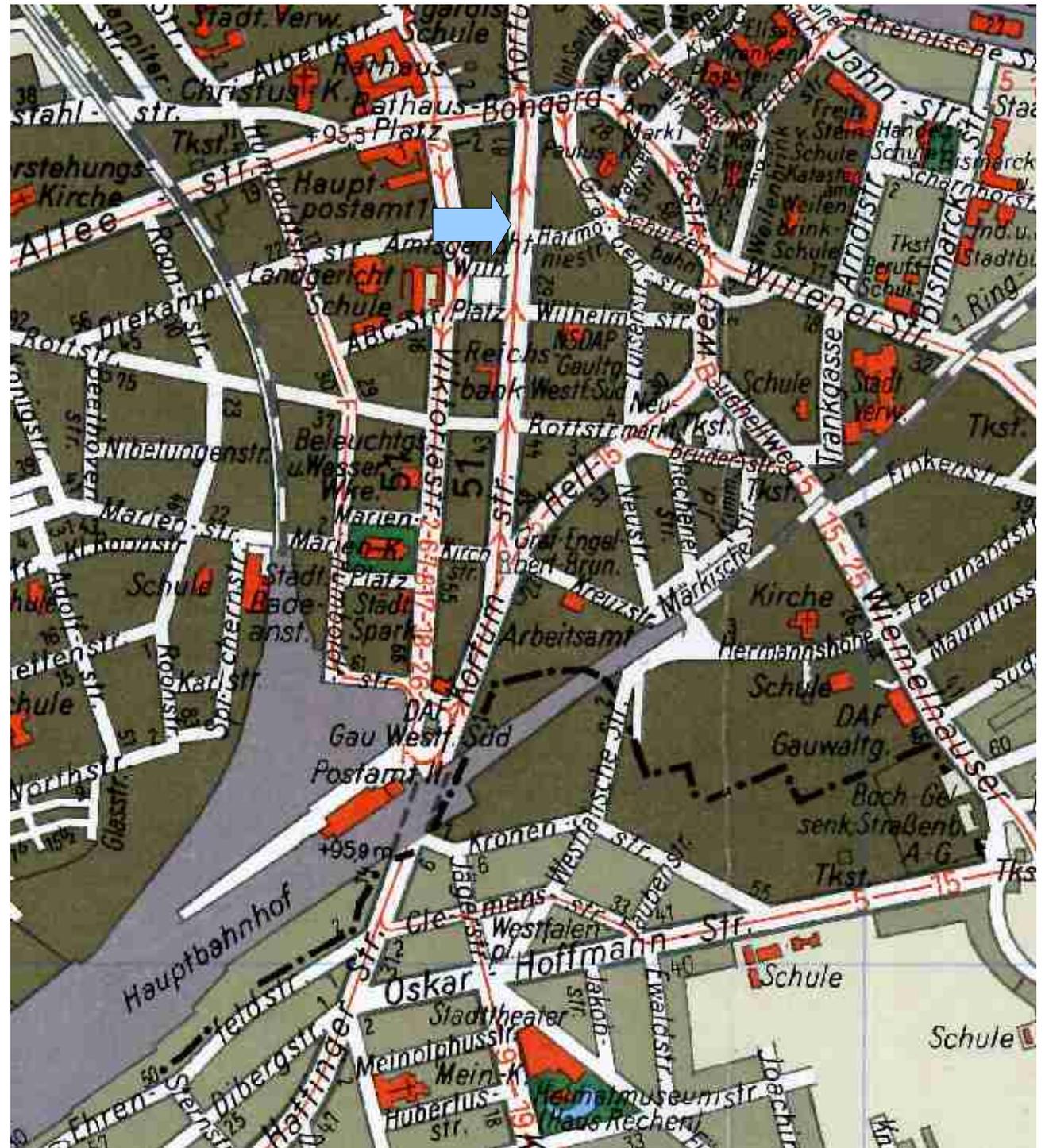


# Bochum 1939



Vortrag der Paten: Wir beide, mein Mann und ich, leben erst seit 10 Jahren in Bochum und das auch noch mit einer Pause von 4 Jahren und wir kennen hier vieles noch nicht. Aber mit zwei Menschen, die ihr ganzes Leben hier zu Hause waren, haben wir uns nun intensiv beschäftigt:

## **Else und Richard Wald.**

Als wir vor 1 ½ Jahren anfangen, waren wir sehr neugierig, wer diese beiden Menschen waren, aber wir müssen uns mit sehr wenigen Eindrücken zufrieden geben.



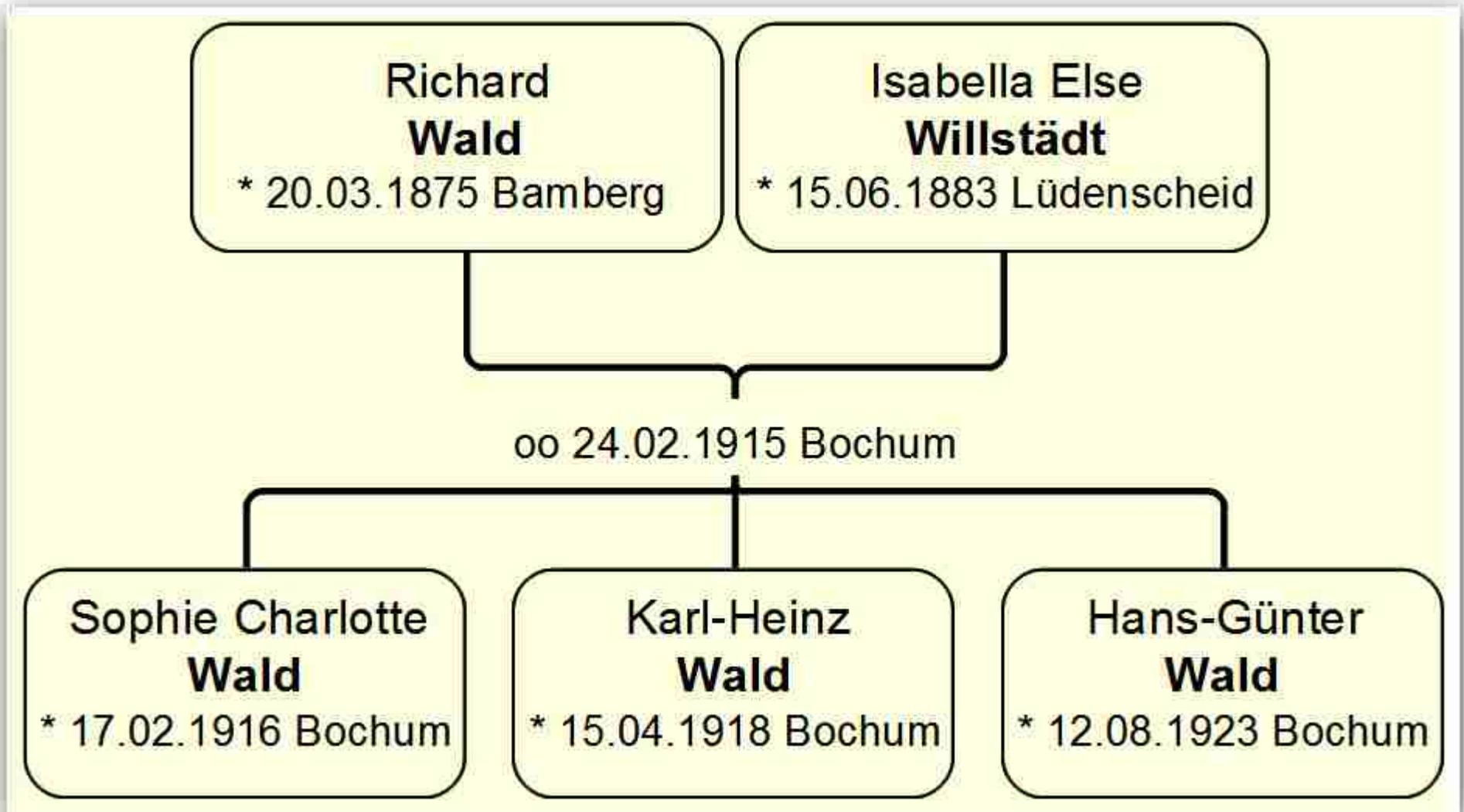
Dies ist unser spektakulärster Fund: ein Foto von Else Wald. Es befindet sich in Yad Vashem und kommt über Herrn Schneider zu uns. Oft haben wir es angesehen und uns gefragt, wie diese Frau war, wer diese Frau war.

# Ehepaar Wald



Isabella Else Willstädt, genannt Elsa, wurde in Lüdenscheid am 15.6.1883 geboren und heiratete am 24.2.1915 in Bochum den Richard Wald, der am 20.3.1875 in Bamberg geboren war. Er war Dekorateur, gemeinsam führten sie das vom Vater der Frau gegründete „Spezialgeschäft für eleganten Damenputz“.

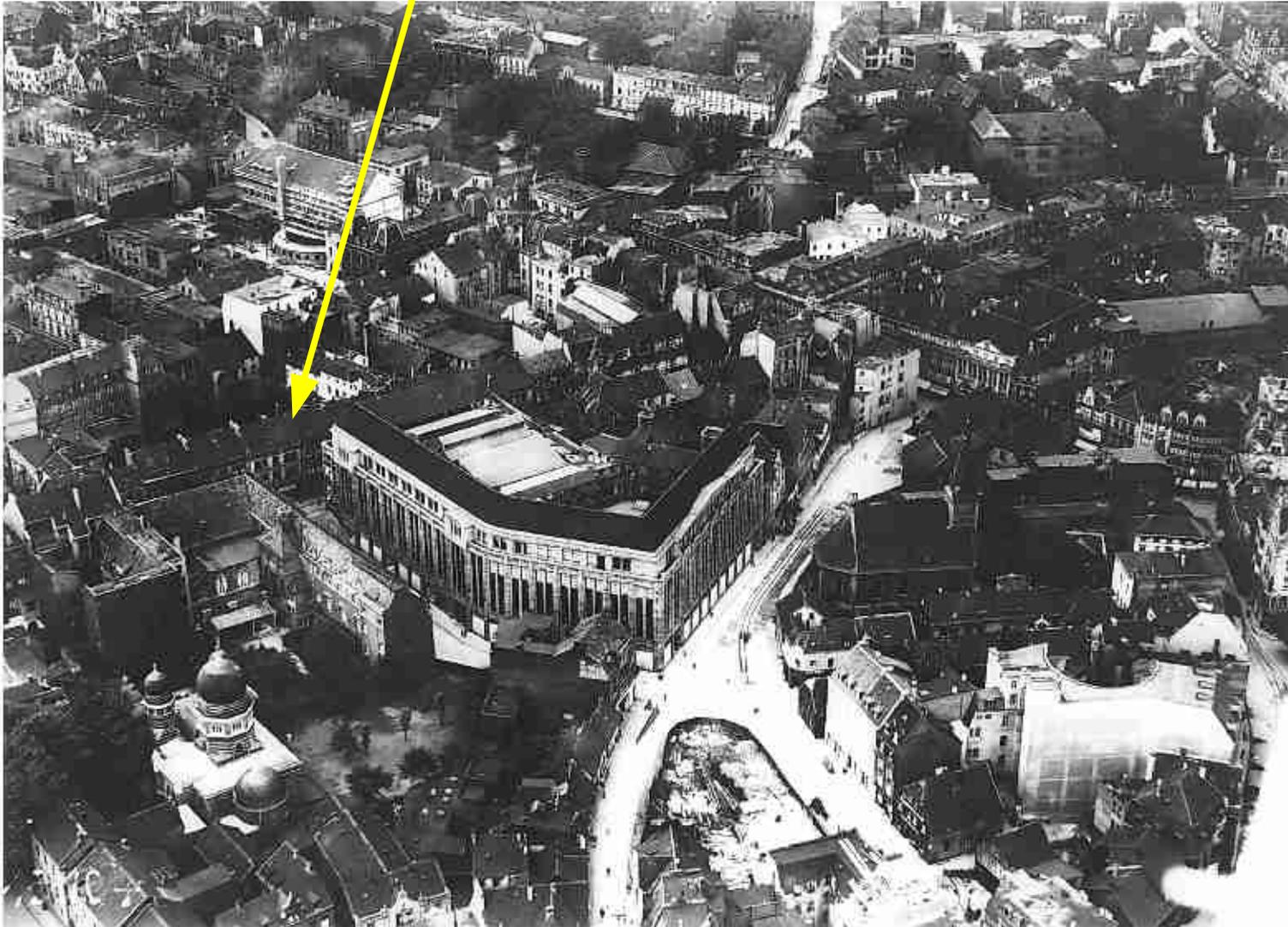
# Die Kinder



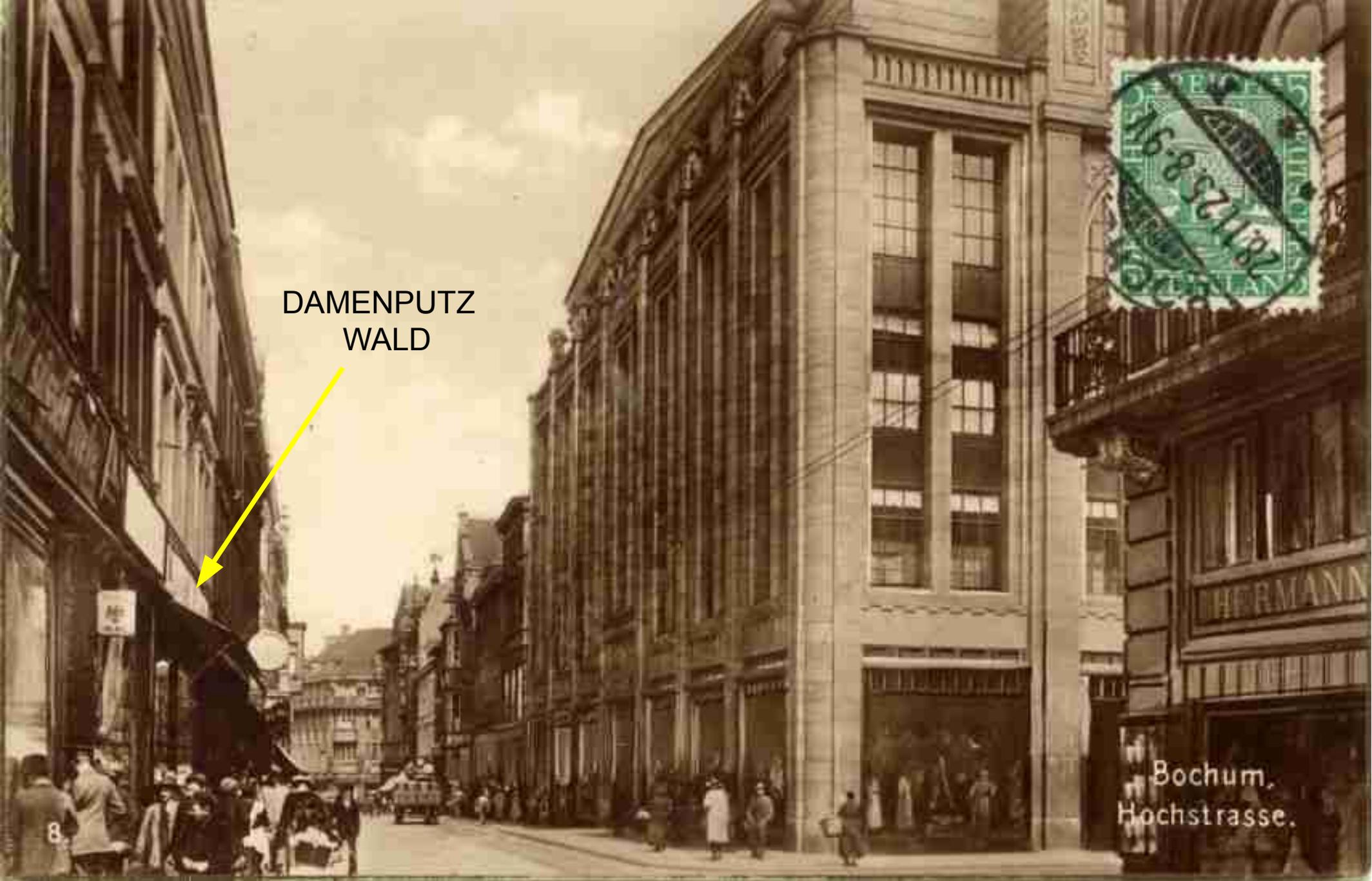


Das Grab von Elsas Eltern, Berta geb. Blumenthal 8.4.1853 – 6.7.1920 und Julius Willstädt 13.1.1853 - 19.6.1931, findet man heute noch auf dem Friedhof in der Wasserstraße. Es lässt sich vorstellen, dass sie von Lüdenscheid in die aufstrebende Stadt Bochum kamen und hier ein sehr erfolgreiches Geschäft aufbauten.

# WALD – das „Spezialgeschäft für eleganten Damenputz“ in der Kortumstraße 65



Ein Luftbild aus den 20er Jahren, auf dem wir gut die alte Synagoge, das Kortumhaus und genau dazwischen an der Kortumstraße das Geschäftshaus der Walds ausmachen können.



DAMENPUTZ  
WALD

Und hier eine Postkarte, gestempelt vom 28.11.1925. Das helle Haus mit den Markisen muss das Geschäft der Walds sein. Diese Ansicht zeigt, dass die Kortumstraße damals mindestens ebenso wie heute eine florierende, lebendige Geschäftsstraße war.

Und so sieht das Geschäftshaus Willstädt/Wald heute aus – wenn man aus der Harmoniestraße geradeaus auf die Kortumstraße läuft, steht man genau davor. Alles, was damals war, ist weg, aber das Haus steht da, wiederaufgebaut an derselben Stelle, mit den gleichen Proportionen.



## Heirat und Übernahme des Geschäftes

Nach ihrer Heirat führen Richard und Elsa Wald gemeinsam das von den Eltern der Frau gegründete „Spezialgeschäft für eleganten Damenputz“ in der Kortumstraße 65. „Bis 1933 handelt es sich um eines der umsatzstärksten Putz- und Modewarengeschäfte in guter bis sehr guter Geschäftslage in der Innenstadt Bochums“

(Aussage der Industrie- und Handelskammer Bochum am 27.6.1960 an das Wiedergutmachungsamt.)

Die Kinder Hans-Günter Wald und Sophie Charlotte berichteten 1957: „Die Eltern beschäftigten in der Blütezeit 30 Angestellte und Arbeiter, einschließlich einer Direktrice, die 1930-32 circa 350 bis 500 RM verdiente. Unsere Eltern tätigten einmal im Jahr Einkäufe in Paris und zweimal in Berlin und Köln. Eine Hutfabrik war in Dresden. Die Eltern wohnten bis 1935/6 über dem Geschäft in der Kortumstraße 65. Unten im Haus war das Ladenlokal mit zwei großen Schaufenstern, darüber das Atelier, Büro und zwei Zimmer, Herrenzimmer und Empfangszimmer, darüber Küche, Bad und zwei Schlafzimmer. In der dritten Etage Schlafzimmer und Wohnzimmer und darüber die Bedienstetenräume etc...“.

## Geschäft in politisch schwieriger Zeit

Mit der Machtergreifung 1933 verschlechtert sich die Lage zusehends. 1936 werden die Konten gesperrt. Noch einmal aus dem Bericht von Hans-Günter und Lotte Wald: „Die Eltern waren 1935 oder 1936 gezwungen, das Lokal aufzugeben, da unseres Wissens ca. 1.000 RM Miete monatlich gezahlt werden mussten. Sie mieteten ein billigeres Lokal in der gleichen Straße. Dieser Umzug war eine geschäftliche Katastrophe für sie, da in das alte Lokal ein Putzgeschäft namens ‚Haus der Hüte‘ mit einem arischen Inhaber einzog. Eltern mussten sich auf billigere Ware umstellen, das Atelier wurde auf 8 Arbeiter verkleinert, einschließlich Lehrmädchen und Verkäuferinnen.“

Das verkleinerte Geschäft befand sich in der Kortumstraße 78.

1934 zieht die Familie Wald in die Scharnhorststraße 6 um. Auch hier haben sie „eine wirklich gut eingerichtete 6-Zimmerwohnung“. Dies berichtet Herta Biederblick (geb. 1905), die von 1924 bis 1936 als Kindergärtnerin bei den Walds arbeitete, diese Stelle aber aufgrund der Nürnberger Gesetze aufgeben musste.

(Zeugenaussage von 1958 vor dem Wiedergutmachungsamt Bochum)





Im Haus  
Scharnhorststraße 6  
haben wohl immer viele  
Menschen gewohnt.  
Die Walds mussten  
allerdings sehr bald  
einen Teil ihrer großen  
Wohnung  
untervermieten und  
schließlich selber ins  
Hinterhaus ziehen.

So sieht heute die Haustüre in  
der Scharnhorststrasse 6 aus.  
Wir stellen uns vor, dass die  
Walds eine Zeit lang hier ein-  
und ausgegangen sind.



1938 muss das Ehepaar Wald sein Geschäft aufgeben. Das Folgende bezieht sich auf Aktenvermerke des Gauwirtschaftsberaters STA Münster Gauleitung Westfalen-Süd. Von da an leben die Walds von einer Wohlfahrtsunterstützung, die sie von der Jüdischen Kultusgemeinde Bochum erhalten.

Die Verkäuferin Emilie Schmidt, Bochum, Düppelstr. 50, die 17 Jahre in der Firma tätig war, kann das Geschäft übernehmen. Das dafür notwendige Kapital von 10.000 RM wird z.T. von Frl. Schmidt, z.T. von dem Kaufmann Karl Menn vom Kaiserring 39 aufgebracht. Der Kaufvertrag wird am 29.8.1938 abgeschlossen. Frl. Schmidt besitzt keine Handwerkskarte. Deshalb verpflichtet sich Frl. Helene Bücken, die die Meisterprüfung gemacht hat und auch die Handwerkskarte besitzt und die seit 3 ½ Jahren das Atelier selbständig geführt hat, am 26.8.1938 schriftlich, das Atelier weiterzuführen. Am 8.9.1938 teilt der Gauwirtschaftsberater Treeck dem Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde mit, dass seitens der Partei keine Bedenken gegen den Vertrag vorliegen. Das teilt Treeck am 8.9. auch der Industrie- und Handelskammern und am 9.9. auch Emilie Schmidt mit. Am 13.9.1938 teilt NSDAP-Kreisleiter Riemenschneider der Gauwirtschaftsberatung mit, dass die wegen Emilie Schmidt angestellten Ermittlungen nichts Nachteiliges ergeben haben, so dass „gegen die Übernahme der jüdischen Firma Willstädt durch Schmidt in politischer Hinsicht Bedenken nicht erhoben werden.“ Am 26.9.1938 teilt der Oberbürgermeister Frl. Schmidt mit, dass die Übernahme genehmigt ist. So sieht also eine penible, ordnungsgemäße Abwicklung einer Enteignung 1938 in Deutschland aus.

Trotzdem wäre die Geschäftsübernahme fast noch gescheitert. Frau Gertrud Wiemann, Putzmachermeisterin, Bochum-Hamme, Dorstenerstr. 177, die ebenso wie ihr Mann schon immer zur Partei gehört hat, beschwert sich über die Übernahme. Frl. Schmidt sei über 15 Jahre bei Willstädt gewesen und habe während dieser Zeit immer enge Beziehungen zu Juden unterhalten. Sie sei auch mit dem 1934/5 verstorbenen Juden Cahn verlobt gewesen. Durch ihren Verkehr mit den Juden habe sie sich vor der Machtübernahme die besondere Wut der Bochumer Parteigenossen zugezogen. Die Geschäftsübernahme durch Frl. Schmidt würde bei den alten Parteigenossen Aufsehen erregen. Diese Arisierung solle also rückgängig gemacht werden. Die Beschwerde blieb ohne Erfolg. Die inzwischen erfolgte Zustimmung der Partei wollte man denn doch nicht rückgängig machen.

## Familie Wald versucht, Deutschland zu verlassen



Am 15.1.1939 beantragt Richard Wald bei der Devisenstelle die Ausreiseunterlagen für seinen Sohn Hans-Günter, geb. 12.8.1923. Aus dem entsprechenden Fragebogen geht hervor, dass Hans-Günter in 4 - 6 Wochen mit der Jugend-Allija nach Palästina auswandern will. Die Mittel dafür stellt der Jüdische Landesverband in Bielefeld zur Verfügung. Hans-Günter hatte vom 1.6.1936 bis 31.12.1938 als landwirtschaftlicher Praktikant im Landwerk Neuendorf-Fürstenwalde gearbeitet – wohl als Vorbereitung für seine Auswanderung.

Ein gleicher Fragebogen für Sophie Charlotte Wald vom 31.1.1939 gibt Auskunft über ihre Pläne. Sie war vom 10.2.1938 bis 10.11.1938 in Flensburg, Kibbutz Jägerslust, landwirtschaftliche Arbeiterin. Sie will am 15.2.39 nach Holland auswandern. Günter und Lotte gelingt die Ausreise.

Reisewege der Kinder

Der ältere Sohn Karl-Heinz war schon seit 1934 in Holland und wanderte 1938 nach Uruguay aus.

Von den Eltern werden zwei Ausreiseversuche berichtet. Während sie die Ausreise ihrer Kinder organisieren, warten sie selbst schon (vergeblich) auf eine Ausreise in die USA. Eine 6-seitige Umzugsliste für Hausrat und Kleidung wird am 21.2.1940 genehmigt, sie wird am 17.5. verlängert bis zum 21.8., jedoch wird eine nochmalige Verlängerung am 17.8.1940 abgelehnt.

Am 22.12.1939 stirbt der Bruder von Elsa Wald in Zürich. Richard Wald beantragt am 1.11.1941 die Genehmigung zur Überweisung der ererbten 7.706,25 SF an das American Joint Distribution Committee in New York zum Zwecke von Visa und Passagen nach Cuba. Die Devisenstelle lehnt dies am 6.11.41 ab. Ihr Schicksal ist besiegelt.

## Die letzte Phase

Für das Ehepaar gibt es dann einige bittere Stufen des Abstiegs. Zunächst, im Jahre 1940, müssen sie von der großen Wohnung in der Scharnhorststraße drei Räume untervermieten. Dann werden sie gezwungen, ihre Wohnung aufzugeben. Sie werden in die Horst-Wessel-Straße eingewiesen, wie andere Juden auch. Emmy Vollmann berichtet vor dem Amt für Wiedergutmachung am 24.4.1958, „dort bewohnten die Eheleute Wald ein großes Zimmer, das mit Möbeln und Einrichtungsgegenständen voll besetzt war.“

(zu Emmy Vollmann siehe Hubert Schneider „Die *Entjudung* des Wohnraums *Judenhäuser* in Bochum“ LIT-Verlag Berlin / Münster 2010, Seite 135 ff).

Von hier aus wurde Frau Wald im April 42 nach Zamosc deportiert, sie ist verschollen.

Herr Wald blieb zurück, weil er krank war. Er musste dann in die Wilhelmstraße 16 umziehen. Dort in der jüdischen Schule bekam er noch Besuch von der ehemaligen Kindergärtnerin der Familie, Frl. Biederblick. Er besaß nur noch ein Bett und ein paar Kleinigkeiten. Er wird am 29.7. 1942 nach Theresienstadt deportiert. Als Todesdatum wird für ihn der 21.8.1942 angegeben.

So die Eintragung im ‚Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung...‘ für Richard Wald, während seine Tochter Lotte im Brief vom 4.9.1951 schreibt: „gest. 30.7.42 Theresienstadt“, unwahrscheinlich, wenn er erst am 29.7., also einen Tag vorher, deportiert wurde.

## Das Schicksal der Kinder

Es liegt ein Briefwechsel der Tochter Lotte Wald mit Herrn Vollmann, dem Vorsitzenden der Synagogengemeinde, vor aus den Jahren 1949 - 51 wegen Erbschaftsangelegenheiten. Darin berichtet Lotte, dass sie in Holland, wo sie auch noch ins KZ kam, ihren ersten Mann geheiratet hat, der in einem holländischen Lager 1945 ums Leben kam. Sie reist nach Kriegsende illegal über Frankreich nach Palästina. Dort wird sie aufgenommen im Kibbuz Gal-Ed bei Haifa, von deutschen Juden 1938 gegründet unter maßgeblicher Initiative von Senta Josephstal. Im Brief vom 4. September 1951 berichtet sie, jetzt unter ihrem neuen Namen Nira Schnurmann, dass sie wieder geheiratet und dass sie zwei Kinder von 4 und 1  $\frac{3}{4}$  Jahren habe. Ihr jüngerer Bruder Hans-Günter, jetzt Daniel Yaori, lebe auch dort und habe einen Sohn von 3  $\frac{1}{2}$  Jahren. Der ältere Bruder Karl-Heinz, jetzt Carlos, lebe zu der Zeit in Uruguay, sei verheiratet und habe einen Sohn von 7  $\frac{1}{2}$  Jahren.

Der abschließende Satz in diesem Brief hat uns sehr betroffen gemacht; er lautet: „Schade, das(s) unsere Eltern das nicht miterleben durften.“ Dieser einfache Satz, hundertfach als Formel im Deutschen gebraucht, genügt Lotte Wald, um ihre Gedanken und Gefühle zusammenzufassen.

Mira Sabrinmann

Gail Col

Vivid Haifa.

אגרות אוויר

AEROGARME

לר.

Vallm



קופל שלישי

הואגרת - השולח זו בודאד גריל

dag me

Schade das unsere Eltern, das nicht mit her.  
leben droffen.

Ich danke Ihnen vielmals über voraus  
für all Ihre Gemühungen und verleiher  
mit dem besten Grüssen

Ihre

Lotte Häsel.

## Versuch zu weiteren Nachforschungen

Kontakte zur Nueva Congregación Israelita de Montevideo ergaben, dass Karl-Heinz Wald in Uruguay eine deutsche Jüdin, Margot Weil aus Haigerloch in Süddeuschland, geheiratet hat, dass aber er selbst sowie sein Sohn schon gestorben sind. Seine Frau wanderte in die USA aus. Man gab uns eine E-Mail-Adresse von ihr, aber eine Anfrage dorthin wurde nicht beantwortet.



Verlegung der Stolpersteine durch Gunter Demnig in der Kortumstraße 65 am 4. Oktober 2010

HIER WOHNTE  
RICHARD WALD  
JG. 1875

DEPORTIERT 1942  
THERESIENSTADT  
ERMORDET 1942

HIER WOHNTE  
ISABELLA ELSE WALD  
GEB. WILLSTÄDT  
JG. 1883

DEPORTIERT 1942  
ZAMOSC  
? ? ?



Die drei Gäste aus Israel (r.) mit dem Ehepaar Hering (l.) und Dr. Hubert Schneider (M.), der sich maßgeblich um die Stolperstein-Verlegungen kümmert. RN-Foto Staudt

Enkelinnen einer Jüdin, die aus Bochum floh, besuchen das Ruhrgebiet

# Stolperstein schließt Kreis

BOCHUM. Es war, als würde sich der Kreis schließen. Die beiden Schwestern Shnorman legten gestern vor dem Stolperstein in der Kortumstraße 65 eine Rose nieder. In Gedenken an ihre Großeltern. Die beiden Juden wurden 1942 aus Nazi-Deutschland verschleppt. Das Schicksal ihrer Kinder war lange ungeklärt.

Erika und Wolfgang Hering freuen sich. „Die Stolpersteine werden lebendig“, sagt Wolfgang Hering. Im vergangenen Jahr hatte das Ehepaar Hering die Patenschaft für den Stolperstein für die Familie Wald übernommen – und die Familiengeschichte recherchiert. 1942 war das Ehepaar Wald aus Bochum deportiert worden: Richard Wald wurde ermordet, seine Frau Else landete in Polen; was dort aus ihr wurde, ist nicht bekannt. Ihre drei Kinder hatten es rechtzeitig ins Ausland geschafft, Tochter Lotte war nach Israel geflohen. Details waren unklar, die Herings schafften es nicht, Kontakt aufzunehmen.

Viele Geschichten

Und nun, neun Monate nach der Stolperstein-Verlegung, besuchten die beiden Töchter von Lotte Wald die Geburtsstadt ihrer Mutter. Entfernte Verwandte in Australien hatten im Internet recherchiert und waren über die Stolpersteine „gestolpert“. „Unsere Mutter hat sich in Israel Nira genannt“, erzählen die beiden Schwestern auf Englisch. Deutsch sprechen sie nicht. Aber Geschichten von Deutschland, von Bochum, kennen sie viele.

Wollte nie zurück.

Ihre Mutter, Lotte Wald, jetzt Nira Shnorman, ist heute 95, leidet an Alzheimer. Aber früher habe sie viel erzählt. Und ein Buch hat sie geschrieben über die ersten 20 Jahre ihres Lebens, die sie in Bochum verbrachte. Nach Bochum zurück habe sie nie gewollt.

Nach ihrer Flucht nach Israel hat sie geheiratet. Einen Mann aus Mannheim. Er war schon vor dem Krieg nach Israel ausgewandert. Sie bekamen drei Kinder. Der einzige Sohn ist bereits tot.

Auch vom Schicksal ihrer beiden Onkel erzählen die Schwestern: Der jüngere Bruder ihrer Mutter war bei der Flucht nach Israel 14. Er ist mittlerweile tot, seine Familie aber lebt in Israel. Der ältere Bruder, Karl-Heinz, heißt heute Carlos und lebt mit seiner Familie in Uruguay.

Es sei aufregend, jetzt in Bochum zu sein, vor dem Haus, in dem ihre Mutter damals lebte. Und wichtig. „Dass jemand diese Steine für unsere Familie gemacht hat...“, sagen sie. Sie sind beeindruckt. Und berührt. CIs

Bitte drücken Sie die  
Taste **Esc** auf Ihrer Tastatur  
zum Beenden der Vollbildanzeige...